

9. #IchSchreibeMirMut: Die Stunde des Wesentlichen!

In „Religion“ stellte ich folgende Aufgabe: Was macht euch aus und was wollt ihr davon als Erwachsene nicht verlieren? Schreibt es auf! Die Schüler saßen wie bei einer Klassenarbeit, sodass niemand sah, was der andere schrieb. Sie hatten zwanzig Minuten Zeit, bei Bedarf wurde die Zeit verlängert. Es waren intensive zwanzig Minuten, absolute Stille, jeder horchte in sich, in sein noch junges Leben. In dieser Unterrichtsstunde haben die Schüler in eigenen Tiefen geforscht: Wer bin ich, was bestimmt mich und was ist mir so wichtig, dass ich es nie verlieren möchte.

In Zeiten der äußeren Unsicherheit gibt das Finden des persönlich Wesentlichen innere Sicherheit: Es verändert die Sicht nach außen, verändert aber besonders die Sicht nach innen, nicht nur allgemein als Eigenwahrnehmung, sondern als bewusste Wahrnehmung der „Eigen-Stärken“, „Eigen-Kraftquellen“, der „Eigen-Werte“ – eine Suche, die Zeit, Stille und Rückzug fordert, erzwungen und ermöglicht durch den äußeren „Lock-Down“.

Es sind zwei Dinge, die ich nur von Erzählungen kenne, die ich zu meiner persönlichen Ermutigungs-Geschichte machte: die extrem schwere Geburt, bei der es um Leben und Tod für Mutter und Kind ging, und die Aussage der alten Hebamme über mich, als sie mich zum ersten Mal meiner Mutter zum Stillen reichte. Nach der Geburt stand ich kurz vor dem „Mülleimer“, die alte Hebamme kämpfte für mein Leben und ich „kämpfte“ mit – und wir siegten! Beim ersten Stillen stürzte ich mich so zielgerichtet und entschlossen auf die Mutterbrust, dass die Hebamme nur meinte: Der wird immer wissen, wo es langgeht! Die ersten zehn extrem kränklichen Jahre lehrten mich, Gegebenheiten zu akzeptieren und trotz wildem Kind zurückzustecken. Mein mich stärkendes Elternhaus, in dem ich viel Geborgenheit, Selbstvertrauen und Verantwortungswerte erfuhr, ließen in der Rückschau die zehn Jahre als die prägendsten und schönsten meines Lebens erscheinen. Diese als beglückend empfundene Kindheit bestimmt mich bis heute.

In meiner Mittelstufenzeit begegnete ich meinem Vorbildslehrer, damit hatte ich Richtung und Ziel: Lehrer in seinen Fächern. Das Brief-Schreiben diente mir nicht nur zur Kommunikation mit anderen, sondern auch zum Finden meiner selbst, zur erschriebenen Klarheit. Bei meinem Abitur hatte ich bereits Hunderte von Zeitungsartikel für die Lokalpresse verfasst. Schreiben ist meine Form, dem Leben zu begegnen und es in mir zu intensivieren – ich schreibe, also bin ich!

Was schenken mir Leben, Elternhaus und eigene Entwicklung, das ich mir auch im Alter bewahren möchte: Sinn gebendes Engagement für klare Ziele, die anderen dienen – in Begeisterung, Entschlossenheit und Beharrlichkeit mit Willen, Disziplin und Fleiß, gepaart mit Selbstvertrauen und Gottvertrauen.

Und was prägte Sie, was Sie sich bewahren möchten?

Klaus Schenck, 18. April 2020
Klaus.Schenck@t-online.de + www.KlausSchenck.de

